

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Molière's Charakter-Komödien

Die gelehrten Frauen

Molière

Hildburghausen, 1865

Auftritt IX

[urn:nbn:de:bsz:31-88868](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88868)

Philaminte.

Dran hab' ich schon gedacht,
 Und höre, welchen Plan ich mir dazu gemacht.
 Herr Trissotin, wenn ihr ihn auch nicht gerne seht,
 Und der vor allem dir, so scheint es, widersteht,
 Das ist der Mann, den ich zum Schwiegerohn ernenne,
 Weil ich viel mehr als ihr des Mannes Werth erkenne.
 Ganz überflüssig ist's, dagegen anzugehn,
 Denn ich beschloß es so, und darum soll's geschehn.
 Du aber sprichst kein Wort mit ihr von dieser Sache,
 Damit ich eh'r als du ihr die Eröffnung mache.
 Wenn sie sich widersetzt, will ich sie schon besiegen,
 Und wissen werd' ich's auch, wenn du nicht hast geschwiegen.

Zweiter Auftritt.

Ariste. Chrysale.

Ariste.

Run, Bruder, sie ist fort; wie hat es sich gemacht,
 Hast du in dem Gespräch den Antrag angebracht?

Chrysale.

Ja.

Ariste.

Was ist der Erfolg? Wird Henriette siegen?
 Stimmt sie uns bei? Ist's gut, wie jetzt die Sachen liegen?

Chrysale.

Nicht ganz.

Ariste.

Verweigert sie's?

Chrysale.

Ach nein.

Ariste.

So sage doch!

Hat sie noch nichts bestimmt und schwankt sie etwa noch?

Chrysale.

Das nicht; jedoch sie will, es soll ein Andern sein.

Ariste.

Ein andrer Schwiegersohn? Was fällt der Frau denn ein!
Und wer?

Chrysale.

Herr Triffotin.

Ariste.

Was! Triffotin doch nicht . .

Chrysale.

Ja, der stets von Latein und von Gedichten spricht!

Ariste.

Und du, du willigst ein?

Chrysale.

Behüte! nimmermehr!

Ariste.

Was sagtest du dazu?

Chrysale.

Nichts, und ich freu' mich sehr,
Daß ich kein Wort gesagt, und mich zu nichts verpflichtet.

Ariste.

Das ist ein schöner Grund! Du hast viel ausgerichtet!
Hast du ihr wenigstens Clitander vorgeschlagen?

Chrysale.

Da sie vom Andern sprach, so durst' ich das nicht wagen;
Für besser hielt ich es, nicht weiter vorzugehen.

Ariste.

O seltne Vorsicht das! Man muß es eingestehn.

Schämst du dich nicht, Chrysale? du bist ja ganz erschlaßt!
 Mein Gott, er ist ein Mann und hat so wenig Kraft,
 Daß seine Frau ihn stets mit dem Pantoffel zwingt,
 Und was sie auch verlangt, er fügt sich unbedingt.

Chrysale.

Nach Gott, du sprichst davon mit viel Behaglichkeit,
 Du weißt nicht, wie der Lärm mir in die Ohren schreit.
 Ich liebe Fried' und Ruh vor Allem auf der Welt,
 Und schrecklich ist die Frau, wenn sie der Zorn besällt.
 Auf philosoph'schen Sinn legt sie ein groß Gewicht,
 Doch sanfter ist sie drum und milder wahrlich nicht,
 Und ihre Lehre vom Verachten ird'schen Gutes
 Hat keinen Einfluß auf Besänft'gung ihres Blutes.
 Wenn man dem widerspricht, worauf sie sich gesteift,
 O wie acht Tage lang der Sturm dann grausig pfeift!
 Kommt sie in diesen Ton, dann bleibt nichts mehr zu machen,
 Dann zitter' und hebe ich, denn sie wird dann zum Drachen.
 Und doch verlangt sie noch bei aller Teufelei,
 Daß ich sie „Herzchen“ nenn' und voller Sanftmuth sei.

Krise.

Geh' mir! denn unter uns, du selbst bist Schuld daran.
 Von deiner Feigheit kommt's, daß sie die Macht gewann,
 Aus deiner Schwäche weiß sie ihre Kraft zu ziehn,
 Du selber bist es, der die Herrschaft ihr verleihn.
 Bei ihrem Uebermuth schweigst du bescheiden still,
 Und an der Nase führt sie dich, wohin sie will.
 Du bist ihr Sklav' und Knecht, doch siehst du das nicht ein.
 Hast du denn nicht den Muth, einmal ein Mann zu sein?
 Den Widerstand der Frau mit Festigkeit zu brechen
 Und mit bestimmtem Ton das Wort: Ich will' s! zu sprechen?
 Geduldig gibst du zu, daß jener Fajelei
 Die Tochter, die du liebst, ein schuldlos Opfer sei?
 Daß bald ein Narr dein Geld in seinen Säckel schnürt,
 Nur weil er stets im Mund latein'sche Brocken führt?

Den deine Frau, wiewohl man als Pedant ihn kennt,
Den Philosophen nur, den großen Schönggeist nennt,
Mit dem in Poesie, nach ihr, sich Niemand mißt,
Obgleich, wie jeder weiß, er nur ein Stümper ist?
Ich sag' es noch einmal: zum Spott ist diese Sache,
Und du verdienst es ganz, daß dich die Welt verlache.

Chrysale.

Ja, Bruder, du hast Recht; ich seh' es selber ein,
Und fester gegen sie will ich von jetzt an sein.

Ariste.

Dran thust du wohl.

Chrysale.

Gewiß, es ist gar sehr betrübt,
Wenn über ihren Mann die Frau die Herrschaft übt!

Ariste.

Ganz recht.

Chrysale.

Schon lang mißbraucht sie meinen milden Sinn.

Ariste.

Gewiß.

Chrysale.

Sie weiß zu gut, daß ich nachgibig bin.

Ariste.

So ist's.

Chrysale.

Noch heute soll sie sehn, daß ich kein Knabe,
Daß meine Tochter mein, daß ich die Herrschaft habe
Und einen Sidam will, der meinem Sinn behagt.

Ariste.

So recht! Jetzt thust du das, was ich dir längst gesagt.

Chrysale.

Du kennst Clitander, weißt gewiß auch, wo er weilt,
 O sorge doch, daß er zu mir herüber eilt!

Ariste.

Ich thu es gleich.

Chrysale.

Zu lang sah ich's geduldig an,
 Und aller Welt zum Troß zeig' ich mich jetzt als Mann!